

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 97

Samstag, den 19. August 1916

38. Jahrgang



Ehren-Tafel

für die
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Erbach.

Peter Hickmann,

beim Inf.-Regt. Nr. 143, 4. Komp.

Montag, den 21. August, beginnt wieder der Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule.

Die Schulleitung:
Staat.

Ämtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 17. Aug.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer erreichte westlich von Wylschaele, sowie am und südlich vom Kanal von La Bassée zeitweise große Heftigkeit. Nachdem bereits am Morgen starke englische Angriffe aus der Linie Dailly-Pozières und westlich des Fourcaux-Waldes abgewiesen waren, sind abends nach starker Vorbereitungsfeuer mit sehr erheblichen Kräften die Engländer zwischen Pozières und dem Fourcaux-Walde, die Franzosen zwischen Guilleumont und der Somme zum Sturm vorgegangen. Der Sturm ist gescheitert, ebenso wie die mehrfachen, von den Franzosen bis zu fünf Malen verjagten nächtlichen Wiederholungen. Nach hartnäckigem Kampfe wurden westlich des Fourcaux-Waldes und südlich von Maurepas eingekerkerte Teile des Gegners wieder zurückgeworfen. Die feindlichen Verluste sind groß. Südlich der Somme wurde in der Gegend von Bellon gekämpft. Die Franzosen haben hier in unserem vorderen Graben in etwa 500 Meter Breite Fuß gefaßt. Ostlich davon und bei Estrees ist der Gegner abgewiesen. Beiderseits der Maas war die Artillerietätigkeit wiederholt gesteigert. Der Versuch eines feindlichen Angriffes im Chapitrewalde wurde durch Sperrfeuer unterdrückt. An zahlreichen Stellen der Front sind französische Patrouillenunternehmungen mißlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Heftige, bis in die Nacht fortgesetzte Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Balkow-Harbusow (westlich von Zolozze) wurden restlos abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Vorstöße des Feindes nördlich des Dniepr bei Toustobabyn-Konczaki blieben auch gestern erfolglos. Es wurden 154 Gefangene eingebracht. In den Karpaten ist die Höhe Stara Obczyna (nördlich von Capul) genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich des Dojran-Sees waren schwache bulgarische Vortruppen feindliche Abteilungen zurück, die aus Doldzeli vorzuziehen versuchten. Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 18. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme setzt der Feind seine starken Anstrengungen ohne Rücksicht auf die schweren Opfer fort. Die Engländer haben hierzu mehrere Divisionen neu eingesetzt. Südwestlich von Martinpuich ist es ihnen gelungen, unsere vordere Linie in eine dicht dahintergelegene in geringer Breite zurückzudrücken, dagegen sind sie nördlich von Pozières und hart westlich des Fourcaux-Waldes glatt abgewiesen. Die Franzosen verlegten ihre Angriffe wiederum auf die Nachstufen: Starke Kräfte brachen etwa um Mitternacht gegen unsere Stellungen zwischen Guilleumont und Maurepas vor; sie sind auf's blutigste zurückgeschlagen, im vorgebogenen Teil unserer Linie nordöstlich von Hardecourt wurde erbittert und bisher ohne Entscheidung gekämpft. Die Tätigkeit der Artillerie ist andauernd besonders heftig. Rechts der Maas griff der Gegner abends auf breiter Front zwischen dem Werke Thiaumont und dem Chapitre-Walde, sowie mehrmals im Westteil des Bergwaldes an. Am Dorfe Fleury ist der Kampf noch im Gange, sonst ist der feindliche Ansturm überall gebrochen.

Bei Nesle wurde am 16. August ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Abgesehen von einem kleinen, aber lebhaften Gefecht westlich des Nobel-Sees, das noch nicht abgeschlossen ist, fanden nur bedeutungslose Vorposten-Zusammenstöße statt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Auf der Armeefront des Generals Grafen von Bothmer haben türkische Truppen russische Angriffsabteilungen abgewiesen. In den Karpaten wurde der Erfolg auf der Stara Obczyna erweitert; es sind etwa 200 Gefangene und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Angriffen der Entente in den letzten Tagen traten die verbündeten Truppen zum Gegenstoß an. Florina ist nach Kampf gegen die serbische Donaudivision genommen. Deutsche Flugzeuge griffen russische Zerstörer und ein U-Boot nordöstlich von Karaburun mit Erfolg an.



Wichtig für Raucher!

Mäßiger Kriegsaufschlag

Galem Aleikum

Galem Gold

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nr. 28 45 50 10

4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück

einmaliglicher Kriegsaufschlag

Trustfrei!

Der ämtliche russische Bericht vom 11. August abends spricht von der Vernichtung eines Bataillons des deutschen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 3 durch das Maschinengewehrfeuer eines Panzerautomobils bei Monasterzyska. Demgegenüber wird festgestellt, daß das Bataillon bei dieser Gelegenheit im ganzen zwei Verwundete verloren hat.

Oberste Heeresleitung.

Locales und Vermischtes

* **Wintervorboten.** Die Schwalben sind zum größten Teile in der vergangenen Woche bereits nach dem Süden abgezogen, die Störche haben ebenfalls die Gegenden in denen sie bei uns leben, zum größten Teile verlassen und als Wintergäste sind schon die Seemöven angelangt. Ob es wohl einen frühen Winter geben wird.

* **Kirberg, 15. August.** In der Sonntagsnacht 1/3 Uhr brach in der Werkstätte des Herrenkleidergeschäftes von Wilhelm und Karl Lang dahier auf bis jetzt unbekannte Weise Feuer aus. Da um diese Stunde Hilfe selbstverständlich nicht so schnell zur Hand war, gelang es den Bemühungen der Feuerwehr erst nach einiger Zeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß die Nachbargrundstücke vom Feuer verschont blieben. Wie uns

mitgeteilt wird, sind bei dem Brande von 30 in Arbeit befindlichen Militärmänteln 20 dem verheerenden Element ganz zum Opfer gefallen. Im übrigen brannte die Schneiderwerkstätte vollständig aus. Die Besitzer waren leider nur schwach versichert. Der Betrieb erleidet empfindliche Unterbrechung.

* **Königstein, 15. August.** Wie die „Tausch-Ztg.“ berichtet, wurde ein in einem hiesigen Lazarett untergebrachter Verwundeter bislang nicht wenig bestaunt, da er als Soldat ohne Rang mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückt war. Nun stellte sich aber heraus, daß diese Auszeichnung nur auf Schwindel beruht, jetzt sieht der Leichtsinnsige strenger Bestrafung entgegen.

* **Frankfurt a. M., 17. August.** Steigende Apfelweinpreise. Trotz der vorjährigen vielen Apfelernte haben die hiesigen Apfelwein-Großhändler — dem Zuge der Zeit folgend — die Weinpreise erhöhen zu müssen geglaubt. Das Hektoliter kostet in der Stadt 30 Mark, für den Versand 34 Mark. Im Einzelverkauf wird der Schoppen von 12 auf 14 Pfg. erhöht.

* **Biedenkopf, 16. August.** Von der oberen Eder wird gemeldet, daß es dort in den vergangenen Nächten an vielen Stellen gefroren hat, sodaß teilweise die Kartoffeln litten. Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Ein zuverlässiger
Maurerpolier
sofort gesucht.
Bauunternehmer Tappe.
Idstein.

Wir suchen
verläßliche Häuser
an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeigenthümern an den Verlag der „Bermiet- und Verkaufs-Zentrale“ Frankfurt am Main, Hans-Jahaus.

Gemahlenen
Früchten-
Kaffee
von
Georg Schepler, Frankfurt
zu haben per Pfd. 60 Pfg.
bei
Franz Wenz,
Camberg.

100 Mark Belohnung.
Wer nachweist, daß mit meinem Seifenfah, u. etwas Seifenpulver keine saubere Wäsche zu erzielen ist. Sehr sparsam u. billig im Gebrauch, greift d. Wäsche nicht an. Auch zu Hand- u. Körperwaschen sehr gut. 30 Pfd. 10 Mk. 100 Pfd. 30 Mk. soweit Vorrat. Wenn zuviel, teilen Sie mit Bekannte. Deutl. Adr. u. Bahnst. angeben. G. Zeeling, Geestemünde.

Eiserner Rechen
im Bongert verloren. Abzugeben in der Expedition.

Eingetroffen:
1 Waggon
Zuderrübenschnitzel
1 Waggon
Häufelmelasse
Wilhelm Wenz, Camberg,
Marktplatz.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss entschlief zur Zeit eines Besuches in Villmar heute Nachmittag 1/7 Uhr, unerwartet schnell unsere unvergeßliche, liebe Tochter, meine treue Braut, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein

Else Lottermann

nach kurzem schweren Leiden, wohlvor-bereitet durch die heiligen Sterbesakra-mente, im Alter von 28 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Familie Lottermann,
Familie Schrauth,
Jos. Schrauth z. Zt. im Felde.**

Camberg, Villmar, Frankreich, den 18. August 1916.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Aug. Nachmittags 3 Uhr, in Camberg vom Elternhause aus statt. Das feierliche Traueramt ist am gleichen Tage Vormit-tags 7 1/2 Uhr. Die Gebetsabende sind Samstag, Sonntag, und Montag abends 8 1/2 Uhr.

Condolenzbesuchen dankend verboten.

Schreckensherrschaft in Irland.

Die Lage in Irland erfährt eine schäbliche Darstellung durch einen Neutralen, der längere Zeit auf der „grünen Insel“ gelebt hat und jetzt über Holland nach Dünkirchen zurückgekehrt ist. Danach führt der englische Oberkommandierende General Maxwell ein wahres Schreckensregiment, das natürlich den Groll der Iren, der seit Calenents Hinrichtung aufs höchste gestiegen ist, mit jedem Tage steigert. Seit dem Bekanntwerden der Hinrichtung des Freiheitskämpfers tragen die meisten Dubliner einen schwarzen Ring am Mittelfinger der rechten Hand, erzählt ein hier eingetroffener Ire, der den Zeitungsleuten. Dieses Trauerzeichen sieht man auch bei vielen Soldaten, die aus England kommen; zwar wurde die „vaterlandsfeindliche Kundgebung“ von höherer Stelle untersagt, aber viele irische Kombattanten geben sonst keinen Grund zur Klage. Deshalb läßt man ihnen das „harmlose“ Trauerzeichen und betrachtet den „Trauer-Ring“ als eine Art Feiße, wenngleich jedem Offizier bekannt ist, daß der Träger des sonderbaren Fingerschmucks im Innern England verabscheut und auf den Tag der Rache für den ermordeten Roger sinnt.

„Sie tun alle ihre Pflicht, das ist die Hauptsache; was sie nach dem Krieg unternehmen wollen, darüber machen wir uns keine Gedanken; ist einmal der Deutsche von uns niedergeworfen, dann werden es sich die Iren wohl überlegen, mit unserer englischen Streitmacht in Konflikt zu geraten. Ein Aufstand würde den Iren alles rauben, was sie besitzen. Kein Engländer würde gegen eine rücksichtslose Verschmetterung der Rebellen protestieren,“ so sprach ein Major, der zum Stabe des Generals Maxwell gehörte, über die „sentimentale Trauer der Iren“.

Jetzt herrscht in dem schwergeprüften Lande ein ausgebreitetes Spitzelsystem, in dessen Gänge jeder gerät, der sich durch irgendwelche scharfen Angriffe gegen England bemerkbar macht. „Nur stummer Groll ist erlaubt“ heißt die Losung der Nachthaber. Die Gefängnisse sind mit mehreren tausend Menschen angefüllt; Prozesse gibt es die Menge, und es wird dem General Maxwell als Verdienst angerechnet, daß er seine „harte Faust“ ebenso kräftig auf die Schultern niederläßt wie bei der Niederwerfung des großen Aufstehes. Um sich die Aufgabe, die Ruhe in Irland wiederherzustellen, recht leicht zu gestalten, sind von Maxwell Straflager organisiert worden, wo alle zweifelhaften Elemente, darunter Funktionäre, Lehrer, Geistliche, auch Frauen, auf den rechten Weg gebracht werden sollen.

Bei Tipperary ist eines dieser Lager, die „Besserungsanstalt für irreführte Iren“ genannt, seit zwei Monaten mit 600 Menschen angefüllt. Durchschnittlich müssen die Sträflinge einen Aufenthalt von zwei Wochen durchmachen. In ihre Fährten gut, leisten sie Abbitte, dann dürfen sie auf gute Behandlung und schnelle Entlassung rechnen. Derlei leichte Fälle sind aber in auffallender Minderzahl; die meisten lassen die Leiden, „Repressalien“ genannt, stoisch über sich ergehen und machen sich mit dem Gedanken vertraut, daß sie bis zum Ende des Krieges den Qualereien Maxwell's ausgesetzt bleiben.

Das Regiment in diesen Lagern besitzt einen fürchterlichen Ruf. Den Häftlingen wird vorerst der schriftliche Verkehr mit ihren Angehörigen gestattet; während sie aber ihrem Freiheitsideal nicht schriftlich ab, so müssen sie ihren Verwandten mitteilen, daß sie „auf unbestimmte Zeit“ nichts von sich hören lassen können. Die schlimmste Zeit beginnt. Obwohl es den Zerknirschten, die wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, bei strenger Strafe verboten ist, über die Einrichtung der Lager zu sprechen, machen doch grausige Beschreibungen die Runde. Die Freigelassenen müssen sich wöchentlich auf dem Postkasten ihres Bezirks einfinden. Man nennt die ihnen beim Verlassen der Lager übergebenen Ausweisbills: das Schwarzbuch.

Das öffentliche Leben leidet unter der Schreckensherrschaft Maxwell's fürchterlich. Mit Absicht läßt man die Trümmerstätten unberührt, damit sie den unruhigen Elementen

zum abschreckenden Beispiel dienen. Der Verkehr mit England und mit dem Festlande ist auf ein Mindestmaß eingeschränkt. Nur Leute englischer Abkunft erhalten Pässe, und nach Europa gelangen überhaupt nur irische Soldaten. Seit Calenents Hinrichtung tauchen wieder viele Flugblätter auf; allerhand Erinnerungszeichen werden verkauft, doch wenig getragen. Trotzdem bleibt in Regierungskreisen die Besorgnis latent. Noch immer beträgt die Streitmacht Maxwell's zweieinhalb Divisionen Fußtruppen, mehrere Regimenter fahrende Artillerie und Reiterei. Über das ganze Land ist ein Patrouillendienst verbreitet, die Küstenwache wird streng gehandhabt; sogar Luftschiffe fliegen über Irland, um die Bevölkerung in Bangigkeit zu versetzen. Die Zahl der Hinrichtungen, die in letzter Zeit stattfanden, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Dämpfung der Siegeszuversicht.

Der Kriegsberichterstatter Gibbs schreibt aus dem englischen Hauptquartier, man dürfe in England nicht auf fortwährende Siege rechnen oder sich dem Glauben hingeben, daß die jüngsten Kämpfe den Feind aus dem Felde schlagen und den Krieg zu einem raschen Ende bringen würden. Der deutsche Generalstab sei zweifellos noch ebenso kaltsblütig und entschlossen wie je, denn er bestreite aus geübten Fachleuten. Es sei deshalb ungerat, einen plötzlichen Zusammenbruch der deutschen Kriegsmaschine zu erwarten oder aus östlichen Schwächen, die der Feind aufweise, den Schluß zu ziehen, daß bei ihm eine allgemeine Schwächung eingetreten sei.

Kanadas Reserven erschöpft?

Die Londoner Times' meldet aus Montreal, daß infolge des zunehmenden Arbeitermangels in Kanada die kanadische Regierung voraussichtlich beschließen werde, außer den jetzt in der Ausbildung begriffenen Mannschaften in diesem Jahre weitere Kontingente nicht mehr nach Europa zu schicken. Wie verlautet, macht die Anwerbung von amerikanischen Arbeitern für den kanadischen Landbau wegen der hohen Löhne, die in den Vereinigten Staaten gezahlt werden, nur langsame Fortschritte.

Der Ruf nach italienischer Hilfe.

Die Turiner „Stampa“ meldet aus Petersburg, der Vierverband verlange neuerdings von Italien militärische Hilfe für Saloniki, obwohl die Regierung die wiederholten dringenden Aufforderungen abgelehnt hatte. Das letzte Ersuchen sei noch einbringlich gestellt als das frühere. Das englisch-französische Heer, ausschließlich der Serben, sei nur 200 000 Mann stark und daher zu schwach für ein energisches Unternehmen. Rußland könne trotz dringender Bitten des serbischen Ministerpräsidenten Pašitsch nicht mehr Truppen stellen. Frankreich sei am Ende seiner Reserven. Pašitsch bereite alle Länder des Vierverbandes, um die Regierungen von der Notwendigkeit einer Balkanoffensive zu überzeugen. Die französischen und russischen Staatsmänner erwiderten, daß sie seine Meinung teilen, aber außerstande seien, weiteres zu tun. Was Italien anbelange, so sei es wahrscheinlich, daß bei der Vereinbarung des Krieges mit dem Dreiverband eine derartige militärische Mitwirkung nicht vorgesehen wurde.

Die Balkanoffensive aufgeschoben.

Nach einer Sondermeldung des „Petit Parisien“ aus Saloniki sind die gegenwärtigen Operationen der Verbündeten an der griechisch-mazedonischen Front nicht als Beginn einer allgemeinen Offensive zu betrachten: Mehrere wichtige Gründe hätten Änderungen der Pläne Sarraills gefordert. Hierzu gehören die vom Feinde an gewissen Frontstellen außerordentlich stark angelegten Befestigungen, die mehrfach in dreifachen Verteidigungslinien bestehen, ferner die feindlichen Truppenbewegungen, die die Manöver der französisch-

englischen Heeresleitung störten. Die Operationen konnten deshalb nur nach langer Vorbereitung mit großer Vorsicht unternommen werden. — Hierzu erfahren Pariser Blätter weiter aus Saloniki, daß mehrere Kämpfe in der Nähe von Monastir und am Wardar stattfanden. Auf dem linken Wardarufer herrscht dagegen Ruhe. Die Bulgaren sind mit der Errichtung von Schützengraben etwa 700 Meter vom Bahnhof Demir Džisar entfernt beschäftigt.

Über fünf Millionen Mann russische Verluste.

Aus Mitteilungen eines Stabsoffiziers im russischen Kriegsministerium, der in der Abteilung für Ersatzwesen und Rekrutierung sitzt, hat Rußland bis zum 15. Juli dieses Jahres 9 730 000 Mann einschließlich aller Reserven mobilisiert. Die Gesamtverluste an Toten, Verwundeten, Vermissten, Gefangenen und Deserturen betrugen bis zum selben Tage 5 156 000. Genaue Zahlen konnten im Kriegsministerium allerdings nicht festgestellt werden, da die Berichte der einzelnen Armeekommandos sehr unvollständig sind.

Die Kriegslage in Tripolis.

Verdrängung der Italiener.

Die Säuberung Tripolis' von den Italienern hat in den letzten Wochen offenbar große Fortschritte gemacht. Nach der schweren Niederlage der italienischen Truppen bei Mierata konnten sich die Italiener den siegreichen Türken und eingeborenen Stämmen gegenüber nicht mehr in offenem Felde halten. Die italienischen Blätter haben damals ziemlich verdeckt die schwere Niederlage zugegeben, in dem sie erklärten, daß bei der Stadt Tripolis von den Italienern besetzte Stellungen angelegt und bezogen worden seien. Die Italiener mußten sich auf die Stadt Tripolis selbst stützen, um noch zu einem Widerstand fähig zu sein. Außer in Tripolis konnten sie nur noch in den Mauern der Stadt Homs Fuß fassen.

So ist der schöne Erfolg erzielt worden, daß sich in ganz Tripolis bis zur tunesischen Grenze hin kein italienischer Soldat mehr befindet. Große Vermählungen Italiens um den Besitz dieses Landes in dem türkisch-italienischen Kriege, die soviel Blut und Geld gekostet haben, sind nun vollständig ergebnislos geblieben. Unsere türkischen Bundesgenossen, die schon in Armenien und im Irak gegenüber den Mächten des Vierverbandes ihre Überlegenheit gezeigt haben, konnten nun auch in Nordafrika sich mit den Italienern messen und ihnen beweisen, daß sie trotz der Ungunst der Lage immer gegen italienische Truppen Sieger bleiben.

Unterstützt wurden die Türken in ihrem Befreiungsfeldzuge sehr wesentlich durch die eingeborenen Stämme von Tripolis und an der tunesischen Grenze, welche jetzt das gesamte Land zwischen Tadmira und Dehbat erobert und besetzt haben. Hier zeigt sich die Wirkung des heiligen Krieges in schönster Sicht. Auch noch in andere Teile Afrikas haben unsere Bundesgenossen größere moralische und militärische Erfolge erreicht. Namentlich in dem für Ägypten wichtigen Emirat von Darfur scheint die Lage für die Türken äußerst günstig zu sein. Der Emir von Darfur namens Ali Dinar wurde bekanntlich vor kurzer Zeit von den Engländern „abgesetzt“. Wir wiesen schon damals darauf hin, daß diese Absetzung eine leere Phrase sei, die ohne jede Wirkung bei den Untertanen des Emirs bleiben würde. Die Engländer haben nun, um die Absetzung wirksam zu machen, gegen den Emir Truppen entsandt. Der Erfolg war allerdings nicht so, wie sich die Engländer ihn gedacht hatten, denn die ägyptischen Truppen der Engländer gingen zu dem Emir über und schritten dadurch die Verbindungslinie zwischen dem Sudan und Ägypten ab.

So haben die Mächte des Vierverbandes jetzt auch zwei sehr schwere Schläge in Afrika erlitten, die sowohl für Italien als auch für England von allergrößter Bedeutung sind. Der rote Halbmond setzt auch in Afrika seinen Siegeszug fort. Der Erfolg unserer Bundes-

genossen ist noch von größerer moralischer als militärischer Bedeutung, da das Ansehen Italiens und Englands unter den eingeborenen Stämmen von Afrika dadurch großen Abbruch erlitten hat. Der Krieg zwischen den tripolitaniischen Stämmen und Italienern war ja eigentlich nie ganz erloschen, ohne daß Italien die Macht gehabt hätte, sich das Land völlig zu unterwerfen.

Nach den jüngsten Vorgängen wird Italien aber in absehbarer Zeit an die Wiedergewinnung des Verlorenen nicht denken können. Auch die Engländer werden fühlen, wie ihr Ansehen in Ägypten immer mehr schwindet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Ernennung des Bundesratsbevollmächtigten der Freien und Hansestadt Hamburg, Senator Dr. Sthamer zum Reichskommissar für Übergangswirtschaft durch den Reichslanzler wird jetzt amtlich bestätigt. Mit der Stellvertretung Dr. Sthamer ist der vortragende Rat im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Geheimrat Regierungsrat Goldblum betraut worden.

Unterstaatssekretär Zimmermann hatte eine Unterredung mit dem Korrespondenten des „New York Times“, in der er den Amerikaner ermächtigte, alle Nachrichten, die irgendwie über Frieden verhandelt werde, zu bemerken. Herr Zimmermann sagte danach, der Verband gelte sich der Hoffnung hin, daß sich ihre Aussichten nach den gegenwärtigen Offenheiten verbessern. Aber in Deutschland ist man überzeugt, daß die eiserne Mauer im Westen nicht durchbrochen werden kann und daß neue Erfolge im Osten zu erwarten sind. Wir müssen abwarten, sagte Herr Zimmermann, bis die Illusion des Verbandes verfliegen ist, und glücklicherweise hat wir bis dahin in jeder Beziehung vorbereitet. Die ausgezeichnete Ernte, die wir hatten, wird selbst die Engländer überzeugen, daß die Hungerplakate keinen Erfolg hat.

Der konservative Reichstagsabgeordnete v. Heydebrand und der Lasa sprach in Frankfurt a. M. vor einer großen Versammlung über die Kriegslage. Der Redner hob bezüglich der Friedensforderungen hervor, daß man nicht allein nach dem Osten blicken solle, sondern auch nach dem Westen. Im Osten dürfe man, wenn es irgend möglich sei, die halbtägigen Stammesgenossen nicht vergessen, noch weniger als die Polen. In seinen Bemerkungen zur inneren Lage unterstrich der Redner die Einheit des Deutschlands, das seine Zusammenhalten in all den Krisenfragen wirtschaftlicher, finanzieller und kultureller Natur, die nach dem Kriege zu lösen seien. Das preussische Wahlrecht dürfe nicht den Kern der Neuorientierung bilden; wie er sich überhaupt dagegen ausspreche, die dem Aufbau des preussischen Staates entsprechende Eigenart des preussischen Wahlrechts aufzugeben.

England.

Die vom Parlament ernannte Dardanelleskommission, die das Unternehmen auf Gallipoli nachprüfen soll, hat ihre Arbeiten begonnen. Die ersten Zeugen werden wahrscheinlich die Minister sein, die als Mitglieder des Reichsverteidigungsausschusses die Pläne für die Gallipoli-Expedition berieten, ehe sie dem Kabinett vorgelegt wurden.

Schweden.

„Laut „Nya Dagbladet“ Alshanda“ sieht sich eine große Lederfabrik in Gese in die Notlage verwickelt, ihren Betrieb demnächst einzustellen, weil England alles Rohmaterial beschlagnahmt hat. Die schwedische Regierung unterhandelt mit London, indessen besteht wenig Hoffnung auf Erfolg.

Balkanstaaten.

Nach dem „Pester Lloyd“ ist in Rumänien die große Leidenschaftlichkeit, mit der noch vor kurzem die Lage in politischen Kreisen besprochen und die Möglichkeit einer entscheidenden Stellungnahme Rumäniens erörtert worden war, wieder einer ruhigeren Stimmung gewichen. Die Sorge um die Einbringung der Ernte mag die Gedanken ein wenig von der Politik abgelenkt haben.

Eine Lüge.

25 Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

Manders und seine Frau hießen Horst herzlich willkommen und die Freude strahlte ihnen von den lieben Gesichtern. Horst erkannte dankbar, daß diese Menschen ihm gut seien und daß er auf sie wenigstens unbedingt zählen konnte.

Paul war nicht da. Horst hatte erwartet, ihn bei der Ankunft bereits anzutreffen und das sprach er denn auch aus.

„Wir haben ihn natürlich eingeladen,“ sagte Manders, „und er kommt auch. Aber so früh kann er wohl noch nicht aus dem Geschäft. Das nimmt ihn gewaltig in Anspruch, und man muß es ihm lassen, er ist mit Leib und Seele dabei.“

„Woh! ihm,“ meinte Horst mit einem leichten Seufzer, wenn er wenigstens in seinem Beruf ein Genügen findet.“

„Ei,“ machte der Lehrer, „was ist das für ein Ton! Soll das etwa heißen, daß Sie ein Genügen in Ihrem Beruf nicht gefunden haben?“

„Im Beruf? — Doch, der ist mir lieb und ich wünsche mir keinen besseren. Aber zum Genügen gehört doch mehr als ein Beruf allein — dazu braucht's auch ein Feld zur Betätigung. Und wie Sie mich da sehen, bin ich mehr als je wieder auf den Anfang gestellt. Begrabene Hoffnungen hinter mir und keine Gewißheit, was in der Zukunft mit mir werden wird.“

Nun sah er wieder in der behaglichen Wohn-

stube und Frau Manders hatte für eine Erfrischung gesorgt.

„Nur eine Kleinigkeit für den Augenblick,“ sagte sie fröhlich. „Sie dürfen sich den Appetit für das Abendessen nicht verderben. Meine Herrlichkeiten müssen doch verständnisvoll gewürdigt werden, und ich rechne darauf, daß Sie ihnen alle Ehre antun werden.“

Horst lächelte.

„Es soll daran nicht fehlen. Ich habe sogar die Absicht, mich so recht bei Ihnen einzuwohnen, daß mir das Scheiden bis zur Unmöglichkeit schwer wird.“

Nun sah sie ihn forschend an. War das ernst gemeint?

„Doktor, Doktor!“ Sie lachte glücklich. „Geben Sie acht, daß ich das nicht wörtlich nehme. Brauchen könnten wir Sie doch wahrhaftig und wenn mein bihnen Hausfrauentum das fertig brächte, daß Sie nun bleiben.“

Manders wehrte ab.

„Aber Lotte — das ist ja fast eine Vergewaltigung. Unser junger Freund wird doch wohl noch etwas Besseres finden. Ein Landarzt mit Armenpraxis — wahrhaftig, das ist nichts für junge, tüchtige Menschen, denen die Welt offen steht.“

Horst sah den freundlichen Sprecher viel sagend an.

„Es gibt Weltfuchlinge,“ sagte er ernst, „denen gerade das verlockend sein könnte. Und bei mir kommt nun die Neigung zur Armenpraxis noch hinzu — so ein Stück Idealismus werden wir nun einmal nicht los. Wenn etwas mich noch bedenklich macht, dann ist's der Um-

stand, daß ich leider selbst arm bin und wohl oder übel meine Kunst verkaufen muß.“

Frau Manders strahlte. Die Aussicht, einen Arzt für die Gemeinde zu gewinnen, erschien ihr so verlockend, daß alles andere dahinter zurücktreten mußte.

„Na, umsonst würden Sie hier doch nicht arbeiten müssen. Wir haben doch die Krankenkasse. Auch sonst gibt's wohl mancherlei — abgesehen davon, daß dann auch die anderen Dörfer ringsum Ihnen zufallen würden.“

Nun mußte auch Manders lächeln über den Eifer seiner Frau.

„Da hören Sie's,“ scherzte er, „wenn das keine verlockende Aussicht ist, dann weiß ich wirklich nicht, was Sie besseres wünschen könnten.“

„Scherg du nur,“ sagte die kleine Frau schmolend, „ich mein's doch ernsthaft.“ Dann neckte sie ihn. „Du natürlich hast kein Herz für deine Gemeinde und dir ist's einerlei, ob die Menschen hier gesund oder krank sind, ob sie leben oder sterben.“

„Nun sehen Sie, welch Barbar ich bin,“ sagte Manders mit Laune. „Aber da ich früher eine derart barbarische Teilnahmslosigkeit an mir nicht kannte, da meine liebe Frau sie heute dennoch feststellt, so ergibt sich klar, daß erst der Aufenthalt hier im Dorfe mich so sehr zu meinen Ungunsten verändert hat. Also lernen Sie an mir, lieber Freund — ich will Ihnen gern als abschreckendes Beispiel dienen.“

Horst lachte und auch Frau Manders stimmte behaglich ein. Sie war's schon ge-

wohnt, daß sie mit ihrem lieben Allen nicht fertig wurde.

Paul blieb so lange aus, daß die Kinder schon ungeduldig wurden. Die waren heute auf die Kinderstube ausschließlich angewiesen und konnten's nicht erwarten, daß sie zur Christbefeuerung ins Wohnzimmer gerufen wurden. Nun erst fiel es Horst ein, daß er mit leeren Händen gekommen war. Er hatte nicht eigentlich an das Fest gedacht und daß die Lehrerfamilie auch Kinder hatte, die wie alle Kleinen zu Weihnachten nimmerlässe Süßigkeiten hatten — das war ihm gar nicht in den Sinn gekommen. Nun genierte es ihn, daß er der kleinen Gesellschaft keine Freude bereiten konnte und das sagte er denn auch der Frau Manders.

„Das ist aber fürchterlich,“ scherzte sie; dann setzte sie mit sinnigem Ernst hinzu: „Ich will Ihnen was sagen: Diesmal haben Sie sich selbst gebracht — das ist was für die Großen: die Kleinen bedenken Sie dann das nächste Mal — ich hoffe, Sie werden dann meine Scherz so sehr für den Onkel Doktor begreifen haben, daß eine kleine Gabe von ihm auch so sonderbaren Wert haben wird.“

Um sieben Uhr kam endlich Paul. „Tag, Horst!“ Er schüttelte dem Bruder kräftig die Hand, aber die Begrüßung klang fast ein wenig von oben herab. „Gamos, das du gekommen bist. Hat mir leid getan, daß ich dich nicht abholen konnte, aber ich bin ja der Sklave meines Geschäfts. Morgens der erste abends der letzte und dazwischen keine freie Stunde.“

„Belommt dir aber gut,“ konstatierte Paul.

Am Ausguck.

Ein „Lufitania“-Prozess.

Vor dem New-Yorker Bundesdistriktsgericht begann dieser Tage der Prozess gegen die „Lufitania“, die Besitzerin der „Lufitania“, der von Solomon Friedmann und 15 anderen Amerikanern gegen die englische Schiffahrtsgesellschaft anhängig gemacht wurde. Die Kläger verlangen für den Tod ihrer Verwandten und deren Eigentumsverlust beim Untergang der „Lufitania“ einen Schadenersatz von vier Millionen Mark. Die Schiffahrtsgesellschaft wird beschuldigt, daß sie trotz der Warnung, daß der Dampfer torpediert werden sollte, keine geeigneten Vorsichtsmaßnahmen getroffen habe. Der Kapitän sei vielmehr an der irischen Küste durch Gewässer gefahren, die von Unterseebooten wimmelten. Auch die Rettungsarbeiten werden als ungenügend bezeichnet, da infolge der ungenügenden Schulung der Mannschaften die Boote nicht sachdienlich ausgelegt worden seien.

Der russische Gesandte als Schmuggler.

Das rumänische Blatt „Steagul“ macht Enthüllungen über den russischen Gesandten Sokolowski. Das Blatt beschuldigt den Gesandten und will hierfür Beweise an der Hand haben, daß der Gesandte 17 Baggons Kupfer in Rumänien zusammengekauft hatte, um sie nach Ausland durchzuschmuggeln. Der Plan wurde aber entdeckt, als die Regierung zwecks Requirierung der Kupferbestände bei einem rumänischen Landwirte in Jalonitza Nachforschungen anstellte, wobei diese Kupferbestände, die bei ihm versteckt waren, vorgefunden wurden.

Zwistigkeiten zwischen japanischen Instruktoren und der russischen Heeresleitung.

Aus dem t. u. f. Kriegspressequartier wird gemeldet: Jüngst gefangene japanische Artillerie-Unteroffiziere teilen mit, daß es zwischen dem russischen Oberkommando und den im russischen Heere gegen Honorar eingestellten japanischen Instruktoren-Offizieren und -Unteroffizieren zu offenem Streit gekommen ist, da die Japaner den Frontdienst ablehnten und gleichzeitig Erhöhung ihrer Bezüge verlangten. Nach längeren Verhandlungen, an denen auch der japanische Militärbevollmächtigte in Petersburg teilnahm, wurde den Japanern die Erhöhung der Gehälter bewilligt, aber die zweite Forderung betreffend die dienstliche Einteilung hinter der Kampffront abgewiesen. Wie die gefangenen Japaner mitteilen, sollen derzeit etwa 12 000 Japaner im russischen Heere eingestellt sein. Es sind dies ausschließlich Leute, die sich mit Genehmigung der japanischen Regierung von Russland anwerben ließen. Einen Teil der Bezahlung dieser Artilleristen tragen die vereinigten japanischen Munitionsfabriken, die seit Ausbruch des Krieges an Russland liefern.

Volkswirtschaftliches.

Die Regelung des Eierverkehrs. Der Reichsminister des Reichsanlagers hat eine vom 8. d. M. beantragte Verordnung über Eier (Hühner-, Gänse-, Enteneier) erlassen. Nach dieser Verordnung soll die Regelung des Eierverkehrs auf bundesstaatlichen und provinzialen Verteilungsstellen (Eierverteilungsstellen) auf. Sie haben den Anfall der Eier in ihrem Gebiet zu regeln, die verfügbaren Eier zu verteilen und den Verbrauch zu überwachen. Für das ganze Reichsgebiet wird eine Eierverteilungsstelle eingerichtet mit der Aufgabe, den Verkehr zwischen den Bezugs- und Absatzgebieten zu regeln, und künftig auch an Stelle der E. G. G. die ausländische Eierzufuhr zu verteilen. Von der Befugnis eines für das ganze Reich verbindlichen Höchstpreises wurde Abstand genommen, weil die Verhältnisse örtlich zu sehr verschieden sind.

Organisation der militärischen Erntehilfe. Auch Erlass des preussischen Ministers des Innern ist sämtlichen Verwaltungsbehörden und Dienststellen zur Nicht gemacht worden, zur Förderung der schnellen und vollständigen Vergütung der Leistungen Ernte dafür zu sorgen, daß verfügbare Arbeitskräfte jeder Art unter allen Umständen der Landwirtschaft dienstbar gemacht werden. Auch von der Heeresverwaltung wird Anforderungen der Landwirtschaft auf Erntehilfe bereitwillig und in weitestgehendem Maße entprochen. Neben der Bereit-

stellung von Arbeitskräften werden die militärischen Kommandobehörden in begründeten Fällen nach Möglichkeit auch Gelpenne überlassen. Wo aber trotz Gelpenne zu anderen, nicht dringlichen Zwecken verwendet werden, empfiehlt es sich, sie den Landwirten zu Erntezwecken anzubieten. Anträge auf militärische Hilfe sind auch zweckmäßigerweise unmittelbar an Truppenteile zu richten, deren Sitz sich in der Nähe der Arbeitsstelle befindet.

Von Nah und fern.

Die Cabinen Bauten für Kriegsbeschädigte. Auf dem kaiserlichen Gute Cabinen ist mit dem Bau von Anstaltungsbauten hauptsächlich für blinde und andere schwer heimgefuhrte Kriegsteilnehmer begonnen worden.

Türkische Truppen auf einem ungarischen Obstmarkt.



Der Weltkrieg wüthet die Völker untereinander, wie es zu keiner Zeit der Fall war. Leute, die nie daran gedacht haben, ihr Vaterland zu verlassen, gelangen in Gegenden, die sie vielleicht kaum dem Namen nach gekannt haben. Es ist ihnen so wie drüben. So sind nun auch unsere türkischen Kriegsgesandten gekommen, um hier gegen den gemein-

hat jetzt den Eltern zu dieser braven Söhne-schar gratuliert und ihnen ein Geldgeschenk von 500 Mark überwiesen.

Schweres Unwetter in Pommern. Aber Gollnow (Hinterpommern) wüthete drei Stunden lang ein schweres Gewitter von fast beispielloser Heftigkeit. Dabei stutete ein wolkenbruchartiger Regen herab, der in wenigen Minuten die Straßen unter Wasser setzte. Das Wasser stand durchschnittlich einen Fuß hoch, in einer Straße ein halbes Meter. An mehreren Stellen zündete der Blitz, und die Bewohner wurden durch immer neuen Feuerlärm aufgeschreckt. So schlug der Blitz in vier Scheunen ein, sie sind leider ein Opfer der Flammen geworden. In Grünhorst, Ausbau Gollnow, wurde durch Blitz-

samen Feind zu kämpfen. Sie kommen mit großer Begeisterung und finden sich schnell in die neue Lage. Die ungarischen Obsthändler, bei denen türkische Soldaten ihre Einkäufe machen, kommen gut mit den neuen Kunden aus, wissen sie doch, daß der Türke mit großer Kampfeslust gegen den russischen Gegner zu Felde zieht.

Gegen die Sommerzeit. Der bayerische Landwirtschaftsrat hat sich in einer Resolution mit allen gegen zwei Stimmen gegen die Beibehaltung der neuen Sommerzeit ausgesprochen. Sie habe keine Freude erregt in der Landwirtschaft; die Nachteile seien größer als die Vorteile, eine Erparnis an Licht sei nicht erzielt, sondern eher ein Mehrverbrauch. Eine Wiederholung dieser Zeitverschiebung sei ungewinnlich und unvereinbar mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen und Bedürfnissen.

Kriegsandsstellung in Frankfurt a. M. In Frankfurt a. M. ist eine Kriegsandsstellung eröffnet worden, deren Reinertrag für das Rote Kreuz bestimmt ist. Besondere Schaustücke der Ausstellung sind Gegenstände aus der Seeschlacht am Staggerak, Raketenrohre, die während des Kampfes auf deutschen Schiffen im Dienst waren, bis sie von feindlichen Granaten getroffen wurden, sowie eine Wachtuhr von der Kommandobehörde eines deutschen Kampfschiffes, die Punkt 1 Uhr stehen geblieben ist, als sie von einer feindlichen Kugel getroffen wurde.

Zehn Söhne im Felde. Stolz Feldgrauen-Eltern sind die Gärtnereingesenen (Eheleute in Benrath (Regierungsbezirk Düsseldorf)), denn sie haben nicht weniger als zehn Söhne im Felde stehen. Die meisten haben sich bereits das Eisene Kreuz erworben, mehrere wurden schon verwundet. Vor einiger Zeit waren alle zehn auf Urlaub in der Heimat. Die Eltern liegen sich mit ihnen photographieren und funden dem Kaiser ein Bild. Der Monarch

schlug die Scheune eines Ackerbauers anzündet, die mit den anliegenden Stallungen verbrannte, es ist auch Vieh in den Flammen umgekommen. — Auch in der Umgebung Gollnows zündete der Blitz an verschiedenen Stellen.

Der Ausbruch des Stromboli. Schweizerische Blätter melden über den kürzlich erfolgten Ausbruch des Stromboli, daß es der stärkste aller Ausbrüche dieses alten Vulkans war. Man sah zuerst über dem Vulkan ganz plötzlich eine riesige leuchtende feurige Kugel, dann hörte man eine gewaltige Detonation, die bis nach Palermo vernehmbar war und Tausende und aber Tausende von Fensterscheiben auf kilometerweite Entfernungen zertrümmerte. Kurz darauf fiel ein Feuerregen auf den Berg, bis etwa zum vierten Teil seiner Höhe, während den übrigen Teil der Insel ein Regen von leichten und kalten Schläden bedeckte. Der Vulkan erweiterte die drei großen Krater, die sich in den letzten Jahren gebildet hatten. Die Bevölkerung der in unmittelbarer Nähe des Vulkans liegenden Siedlungen und Ortschaften zeigt sich sehr beunruhigt über dessen Tätigkeit, zumal man bei den sich fortwährend verändernden Öffnungen des Kraters mit neuen Ausbrüchen rechnet.

Gründe in alten schwedischen Königsgräbern. Seit Jahren finden in der alten schwedischen Stadt Upsala Ausgrabungen statt, die jetzt zu der Freilegung von drei Königsgräbern aus dem 4. und 5. Jahrhundert geführt haben. Am Boden der Gräber fand man

Reste von Zelchenbrand und Gefäße aus vergoldetem Bronzeblech, die mit Resten verbrannter Menschen- und Tierknochen angefüllt waren. Der schönste der Funde ist jedoch eine zu einem Hängeschild verwandelte byzantinische Goldmünze, die unter Kaiser Basiliscus (476—477) geprägt und gegen Ende des 5. Jahrhunderts nach Schweden gekommen sein muß.

Feuerbrand in Alesund. In der norwegischen Stadt Alesund, die im Jahre 1904 durch einen Brand vollständig zerstört wurde, brach abermals ein Großfeuer aus, das einen Teil der Stadt in Asche legte. Große, in die Millionen gehenden Vorräte von Fischkonserven wurden dabei zerstört.

Ein türkisch-deutsches Witzblatt. In Konstantinopel ist dieser Tage eine neue humoristische Wochenschrift „Gand“ („Das Lachen“) erschienen, die in türkischer und deutscher Sprache herausgegeben wird. Eine Anzahl junger türkischer Künstler, die in Deutschland ihre Ausbildung genossen haben, liefern die Zeichnungen.

Gerichtsballe.

Berlin. Eine abenteuerliche Persönlichkeit ist der Kaufmann Willy Georg Dühring, mit dem sich das Schöffengericht Berlin-Mitte zu beschäftigen hatte. Dühring ist ein vielfach vorbestrafter Mensch, der sich jetzt wegen unerlaubten Tragens von Orden und unbefugter Führung des Dokortitels zu verantworten hatte. Nachdem er aus der Strafanstalt Mothburg entlassen war, nannte er sich Dr. Meyer und legte sich das Patent eines Fliegerhauptmannes bei. Dazu schmückte er sich mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse. So reiste er in unaufgeklärten Geschäften in Deutschland umher. Das Gericht verurteilte den eifigen Verbrecher zu sechs Wochen Gefängnis, da weitere Straftaten nicht bekannt geworden sind.

Breslau. Die Ehefrau des Fleischermeisters Hermann Sp. hatte am 14. Mai 1916 einem Dienstmädchen, welches Fett verlangt hatte, die Abgabe verweigert, obgleich noch solche Ware im Laden vorhanden war. Frau Sp. erhielt dafür einen Strafbefehl über 30 Mark, gegen den sie Einspruch erhob. Die vor Gericht erhobenen Einwendungen der Angeklagten wurden durch die Beweisnahme nicht gestützt. Es erfolgte deshalb die Bestätigung des Strafbefehls.

Vermischtes.

Winston Churchill — der bestbezahlte englische Schriftsteller. Winston Churchill ist seit Kriegsausbruch in das dritte Stadium seiner Tätigkeit eingetreten. Zuerst war er bekanntlich Marineminister. Dann tauchte er plötzlich in den englischen Schützengräben Frankreichs mit Rang und Würden eines Majors auf, obwohl er, so viel man weiß, noch niemals zuvor irgendwo Kriegsdienste geleistet hatte. Nach wenigen Wochen war er aber des Krieges lebens müde und wurde Mitarbeiter der von Lord Northcliffe neu herausgegebenen illustrierten Wochenschrift „Sunday Pictorial“, die bereits eine Auflage von fast 2 1/2 Millionen erreicht hat und für die Churchill allwöchentlich einen Artikel liefert. Dafür zahlt ihm die Zeitschrift ein jährliches Honorar von etwa 23 000 Mark was ungefähr 435 Mark für einen Artikel von 100 Zeilen bedeutet. Damit erhält Churchill das höchste Schriftstellerhonorar, das von einer englischen Wochenschrift bisher gezahlt worden ist.

Das gelehrte Witzkind. Die folgende Anzeige, aus der hervorgeht, welch außerordentliche Fortschritte das Sprachtalent moderner Kinder in jüngster Zeit gemacht haben muß, findet sich in einem Schweizer Blatte: „Gefucht wird ein Fräulein, das Französisch, Englisch und Italienisch vollkommen beherrscht, um ein fünf Monate altes Kind zu beaufsichtigen.“

Goldene Worte.

Verne die vor allen Lehren:
Verne dulden und erheben.

Du Menschenherz, was ist dein Glück?
Oh, glaube doch nicht, nicht,
Dah es erfüllte Wünsche sind,
Es sind erfüllte Pflichten!

Rückert.

Na, es geht. Aber du? Offen gestanden — steht 'a bißchen blaß aus. Ist das der Beruf?

Horst wandte sich ab.
„Vermutlich. Ich habe schwere Wochen hinter mir.“ Dann lenkte er ab. „Aber laß mich. Die Kinder sind ungeduldig und das Witzkind hat nur respektvoll gewartet, bis du da warst.“

Die rechte Weihnachtsgabe gab's dann aber doch nicht. Als eben die Kinder in die Stube zur Pracht des strahlenden Weihnachtsbaums und all der Weihnachtsherrlichkeit gelockt wurden, klangte die Hausglocke.

Rose Zinsler stand draußen. Sie hat beinahe, der Herr Lehrer möge doch gleich mal zu ihrem Mann kommen — der sei so merkwürdig und sie habe solche Angst.

Wanders war sofort bereit und Horst erwiderte, daß er mitgehen wolle. Vielleicht konnte der Herr als der Lehrer helfen.

Bei Zinslers sah's wenig weihnachtlich aus. Er war im Hause. Der Tischler ist mit weihnachtlicher Vorliebe Kuchen, und Rose hatte die Zeit genommen, wenigstens diese notwendigen Voraussetzungen für ein frohes Weihnachtsfest zu schaffen. Aber das war dann auch alles — es gab weder einen Baum noch Geschenke für die Kinder. Christof war seit ein paar Wochen bettlägerig und das Gleichgewicht im Haushalt war damit ganz erheblich gestört. Christof konnte nicht arbeiten; damit wurde auch der Arbeit der anderen stark beeinflusst und die ganze Familie überdies viel mit der Pflege zu tun.

Da fiel denn der Festtagsdienst plötzlich aus und für die Kinder blieb eben nichts übrig.

Wanders und Horst traten in die niedere Stube. Es roch nach Staub, nach Holz und Farbe und alles ließ darauf schließen, daß vor kurzem erst die Arbeitsstätte ausgeräumt worden war. Das Zimmer war vor allem aber bis zur Unerträglichkeit überhitzt und die niederen Fenster fühlte geschlossen — selbst die Jalousien waren durch Wollstreifen angestrichen.

Horst prallte vor dem überhitzenden Brodem zurück, der ihm entgegenstach. Er trat schnell zu einem Fenster hin, das vom Bett am weitesten entfernt war und riß es auf. Nur zwei Minuten etwa, aber sie genigten, die Luft erheblich zu verbessern.

Rose und der alte Zinsler standen anfangs wie erstarrt vor Schrecken. Ja, was fiel dem jungen Herrn ein — wollte der denn den Christof ganz umbringen? Die kalte Nachtluft hereinlassen in die schöne warme Stube, wo doch der Christof so empfindlich war und sich vor jedem frischen Luftzug verlor?

Das sagte die Rose in heller Angst auch dem Lehrer, aber der wehrte sie energisch ab.

Das ist das allerwichtigste gewesen. Es ist doch unglaublich, daß ihr den armen Kranken zwingt, in solcher Luft zu atmen! Abgesehen, der junge Herr Bornemann ist ein richtiger Doktor — der weiß am besten, was hier geschehen muß und was dem Christof gut tut.

Damit gedachte er Eindruck zu machen, aber er erreichte nur das Gegenteil. Der Alte und mehr noch Rose beobachteten Horst, der sich mit solchen Mitteln eingeführt hatte, mit leb-

haftem Mißtrauen und bedauerten Heide, daß sie nicht lieber auch auf den Besuch des Lehrers verzichtet hätten.

Nun ging Horst zu dem Kranken. Der sah, von einer Menge Rissen und untergepöster Gegenstände gefüllt, im Bett und rang unter heftiger Atemnot nach Luft. Horst untersuchte ihn nur oberflächlich, denn er erkannte sofort, daß hier nichts mehr zu helfen war; das letzte Stadium der Schwindhude und fast schon ein Todeskampf. Lange konnte das nicht mehr dauern. Aus Mitleid wollte er nicht die ganze Wahrheit sagen. Er schrieb also ein Rezept und fragte, ob jemand da sei, der in die Apotheke gehen könne.

Zinsler und Rose verständigten sich schnell durch einen Blick. Da hatte man's also — nun auch noch Geld in die Apotheke tragen! Aber da half nichts und so erklärte denn der Alte sich bereit, noch nach Mühlhausen zu gehen und die Arznei machen zu lassen. Aber er erkundigte sich noch ängstlich, ob sie wohl viel kosten werde.

Wanders nahm das Rezept und gab auf der Rückseite die Erklärung ab, daß er die Arznei bezahlen werde.

Nun ging der Alte und Horst nahm den Lehrer in eine Ecke.

Es ist möglich, daß der Kranke die Nacht nicht überlebt. Da ist allem Anschein nach unglaublich gesündigt worden und wenn die Verhältnisse im Dorf diesem Beispiel gleichen, dann hat Ihre Frau allerdings recht, wenn sie einen Arzt für die Gemeinde fordert — dann ist der Arzt hier dringend notwendig.

Wanders hörte das ruhig an. Er wußte, wie Horst es meinte und er gab ihm sogar recht. Erst mußten die Menschen doch gesund sein; das war wirklich die erste Sorge und alles andere konnte daneben oder auch danach zu seinem Rechte kommen.

Während Horst sich wieder ans Bett setzte und den Kranken, der unter dem Luft Hunger entsetzlich litt, zu beruhigen und zu trösten suchte, ging Wanders mit Rose hinaus.

Sie mußten leider auf das Schlummern gefaßt sein, sagte er ernst. Der Doktor fürchtet, daß Ihr Mann nicht mehr lange leben kann — genaues läßt sich bei der Krankheit ja nichts sagen — es kann noch Tage dauern, es können auch nur Stunden noch sein. Jedenfalls halte ich dafür, daß wir ihm das Abendmahl reichen.

Rose brach sofort in lautes Wehklagen aus, aber Wanders wies sie energisch zurück. Sie sollte den Kranken nicht erregen und ihm die Hoffnung lassen. Dann solle sie dafür sorgen, daß die Kinder ins Bett kämen. Er gehe schnell nach Haus, um sich vorzubereiten, der Doktor bleibe inzwischen da.

Rose trocknete die Augen. Dann ging sie in die Stube und rief die Kinder, die bis dahin schon in einer Ecke gestanden hatten.

Kommt — schlafen! Nieß sie mühsam hervor, um nicht wieder in Tränen auszubrechen. Dann fiel ihr ein, daß die Kinder den Vater am Ende nicht mehr sähen, wenn sie am Morgen erwachten. Nun schossen ihr doch die Tränen wieder in die Augen.

22 28 (Fortsetzung folgt)



Allzufröh und fern der Heimat
Gruben sie dir dort ein Grab,
Als noch ahnungslos wir hofften,
Dah ein Wiedersehen es gab. —
Da traf uns die Trauerkunde,
Dah dein Leben sei entflohn.
Unsern Herzen schling 'ne Wunde
Ach — dein Tod, geliebter Sohn.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen fiel am 8. August 1916 auf dem Felde
der Ehre unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Onkel der

Infanterist

Peter Hickmann,

beim Inf.-Regt. Nr. 143, 4. Komp.

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben, teuren
Verstorbenen bitten in tiefer Trauer

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Erbach, (Taunus), den 18. August 1916.

Die Gebetsabende sind am Freitag, Samstag und Sonntag,
abends 9 Uhr.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 20. Aug. 1916.

Camberg:

Nachmittags um 2 Uhr.

Niederselters:

Vormittags um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Große Billerthaler

Grüßwetschen

zum Einmachen sehr geeignet.
Graf Joseph Sadony,
Camberg, Marktplatz.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.30

100 " " 3 " 1.85

100 " " 3 " 2.—

100 " " 4,2 " 2.75

100 " " 6,2 " 3.90

ohne jed. Zuschl. für neue

Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik Goldenes

Haus
Köln, Ehrenstraße 34.

Früh-

kartoffeln

hat abzugeben.

C. W. Brendel,

Camberg.

Nachruf!



Es ist bestimmt in Gottes
Rat, daß man vom Liebsten,
was man hat, muß scheiden.

Auf dem Felde der Ehre fiel unser lie-
ber treuer Freund

Peter Hickmann.

Wir betauern in ihm den Verlust eines auf-
richtigen Freundes, mit großer Herzlichkeit
und edlem Charakter und werden ihm alle-
zeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Erbach (Taunus), den 18. August 1916.

Seine Freunde und Kameraden.

Bekanntmachung.

Am 15. 8. 16. ist eine Nachtragsbekanntmachung betr.

„Veräußerungs-, Verarbeitungs-

und Bewegungsverbot für Web-, Tricot-, Wirt-
und Strickgarne vom 31. 12./ 15. (W. I.

76112. 15. R. R. A.)“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den
Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 15. 8. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend

„Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung
von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer
und außereuropäischer Hanf) und von

Erzeugnissen aus Bastfasern Nr. W. III.

35007. 16. R. R. A.“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amts-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

**Wir kaufen jedes Quantum
Obst und Beerenfrüchte,**

insbesondere

**Äpfel, Birnen, Zwetschen, Him-
beeren, Heidelbeeren u. Brombeeren.**
Schokoladen- u. Conservenfabrik „TAUNUS“

W. Spies & Co. G. m. b. H.,
Bad-Homburg v. d. Höhe.

Dr. Grimm, Wiesbaden.

Langgasse 48.

Spezialist für Hautkrankheiten u. Harnleiden

Sprechstunden:

Nur Werktags von 9 $\frac{1}{2}$ —11 und 3—4 Uhr.



Wer seinen Winterbedarf
in Schuhfett

jetzt

beschafft, kauft billiger als
während der Saison.
muß das Schuhfett enthalten,
wenn es wasserdicht machen
soll.

Dr. Gentner's

**Schuhfett Tranolin und
Universal-Gran-Lederfett**

sind erstklassige Schuh-
fett und können prompt ge-
liefert werden. Ebenso der be-
liebte nichtabfärbende
Wachs-Lederputz Nigra-
Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Gen-
Fabrik, Göppingen (Würtbg.)

Alles entbehrliche Gold gehört in die Reichsbank!

Der Ausschuß für den Ankauf von Goldsachen für die Kreise Limburg und
Westerburg hat zur Erleichterung des Verkaufs

Goldankaufshilfsstellen

in den Apotheken zu Camberg
und Niederselters

errichtet, welche Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren usw. zur Über-
mittlung an die Hauptstelle in Limburg annehmen. Es wird der volle Goldwert nach
der Schätzung eines vereidigten Sachverständigen vergütet, und außerdem das dem Vater-
terlande gebrachte Opfer durch ein **Gedenklatt** und bei Verkäufen von mindestens
5 Mark weiter durch eine eiserne, gesetzlich geschützte **Plakette** anerkannt.

Die **Hilfsstellen** sind geöffnet

täglich zu den üblichen Geschäftsstunden

von Montag, den 14. August an.

Das angekaufte Gold fließt unverfälscht in die Reichsbank, deren Goldschatz gemehrt werden
muß, um den Rest deutschen Goldes im Inlande und Auslande hochzuhalten gegenüber dem
Bestreben, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten.

Mitbürger! Auch hier gilt es einen Sieg zu erringen.

Tue jeder seine Pflicht!

**Der Ausschuß für die Kreise Limburg u. Westerburg
de Niem**

Landgerichtspräsident, Vorsitzender.